

FAMILIENBEZIEHUNGEN UND GENERATIONENKONFLIKTE IN DEN ROMANEN
ELISABETHS VON NASSAU-SAARBRÜCKEN

INGRID BENNEWITZ

Die Romane Elisabeths von Nassau-Saarbrücken können als symptomatisch für das neue Interesse der Mediävistik an der Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts gelten, das sich seit Beginn der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts beobachten lässt. Zunächst allenfalls Lektüre und Forschungsgegenstand weniger Spezialisten, dürfen Elisabeths Werke mittlerweile fast so etwas wie kanonische Geltung für das Zeitalter und die Gattung des Prosaromans beanspruchen; die Autorin selbst gehört trotz aller Editions- und Untersuchungs-Desiderate zu den prominentesten Autorinnen deutschsprachiger Literatur der Vormoderne. Stellvertretend für dieses stetig wachsende Interesse sei auf die Arbeiten von Walter Haug, Jan-Dirk Müller, Ute von Bloh und den wichtigen Sammelband von Wolfgang Haubrichs, Hans-Walter Herrmann und Gerhard Sauder verwiesen.¹

Aus diesem Grunde will ich im Folgenden versuchen, den mittlerweile so vielfach untersuchten Texten einige Aspekte abzugewinnen, die bislang noch etwas weniger im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gestanden haben. Als Türöffner dazu sollen zunächst einmal Schlüsselwörter der jüngeren Forschung dienen, nämlich *Genealogie*, *Familie* und *Generation*.²

¹ Müller, Jan-Dirk (Hg.): *Romane des 15. und 16. Jahrhunderts. Nach den Erstdrucken mit sämtlichen Holzschnitten* (Bibliothek der frühen Neuzeit, 1. Abt. 1), Frankfurt/Main 1990; Ders.: „Held und Gemeinschaftserfahrung. Aspekte der Gattungstransformation im frühen deutschen Prosaroman am Beispiel des ‚Hug Schapler‘“, in: *Daphnis* 9 (1980) S. 393-426; Ders.: „Späte Chanson de geste-Rezeption und Landesgeschichte. Zu den Übersetzungen der Elisabeth von Nassau-Saarbrücken“, in: Joachim Heinzle (Hg.): *Chanson de geste in Deutschland* (Wolfram-Studien 11), Berlin 1989, S. 206-226; Bloh, Ute von: *Ausgerenkte Ordnung. Vier Prosaepen aus dem Umkreis der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: ‚Herzog Herpin‘, ‚Lohr und Maller‘, ‚Huge Scheppel‘, ‚Königin Sibille‘* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 119), Tübingen 2002; Haubrichs, Wolfgang / Herrmann, Hans-Walter / Sauder, Gerhard (Hg.): *Zwischen Deutschland und Frankreich. Elisabeth von Lotbringen, Gräfin von Nassau-Saarbrücken* (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung e.V. 34), St. Ingbert 2002; Haug, Walter: „Huge Scheppel – Der sexbesessene Metzger auf dem Lilienthron. Mit einem kleinen Organon einer alternativen Ästhetik für das spätere Mittelalter“, in: Joachim Heinzle (Hg.): *Chanson de geste in Deutschland. Schweinfurter Kolloquium 1988* (Wolfram-Studien 11), Berlin 1989, S. 185-205, sowie auch Steinhoff, Hans Hugo: „Art. ‚Elisabeth von Nassau-Saarbrücken‘“, in: Kurt Ruh (Hg.): *Verfasserlexikon*, Bd. 2, Berlin 1980, Sp. 482-488.

² Vgl. dazu Weigel, Sigrid: „Familienbande, Phantome und die Vergangenheitspolitik des Generationendiskurses. Abwehr von und Sehnsucht nach Herkunft“, in: Ulrike Jureit / Michael Wildt (Hg.): *Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs*, Hamburg 2005, S. 108-127; Bloch, Howard: *Etymologies and Genealogies. A Literary Anthropology of the French Middle Ages*, Chicago / London 1983; Daniel, Ute: *Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter*, Frankfurt/Main 2002, S. 330-345; Kellner, Beate: *Ursprung und Kontinuität. Studien zum genealogischen Wissen im Mittelalter*, München 2004; Bennewitz, Ingrid: „Frühe Versuche über alleinerziehende Mütter, abwesende Väter und inzestuöse Familienstrukturen. Zur Konstruktion von Familie und Geschlecht in der deutschen Literatur des